

Viktoria Schirmbeck

# Lily-Geschichten

Abenteuer und Katastrophen  
aus dem Alltag einer kleinen Prinzessin

Mit Illustrationen von  
Volha Markaj

Engelsdorfer Verlag  
Leipzig  
2016

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Bibliografische Information durch die Deutsche Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-96008-435-8

Copyright (2016) Engelsdorfer Verlag Leipzig  
Alle Rechte bei Autorin und Illustratorin  
Hergestellt in Leipzig, Germany (EU)  
[www.engelsdorfer-verlag.de](http://www.engelsdorfer-verlag.de)

12,00 Euro (D)

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

## **Kapitel 1: Eine märchenhafte Geburt oder eine helden- hafte Befreiungsodyssee**

Hundert Jahre lang gab es kein Mädchen im Hause Schirmbeck. Dann kam Lily. Sie wurde so sehnsüchtig und lange erwartet und war so märchenhaft schön, dass alle sie wie eine wahre Prinzessin behandelten – Prinzessin Lily von Ascheloh des vereinten Königreichs Halle. Und natürlich gab es zu Ehren der Neugeborenen eine große Feier. Zahlreiche Gäste von nah und fern machten der kleinen Prinzessin ihre Aufwartungen und umschmeichelten sie mit reichen Gaben und Geschenken. Gerüchten zufolge soll sogar ein Kaiser zugegen gewesen sein und mit seinem berühmten Messer einen Schnitt zur Eröffnung des Festes gemacht haben.

„Wohl an dem schon so oft erwähnten Mutterkuchen, über dessen mysteriöses Verschwinden Lilys Mama sehr lange gerätselt hatte“, dachte Lily. „Bestimmt haben ihn des Kaisers Höflinge gegessen, so lecker wie er war, denn Mamas Kuchen ist der allerbeste!“

Es war ein wunderschöner Maitag, die Sonne schien und alle freuten sich riesig über die kleine Prinzessin. Am aller glücklichsten war aber Lilys Papa, der unbedingt bei ihrer Geburt dabei sein wollte und sie beinahe verpasst hatte.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

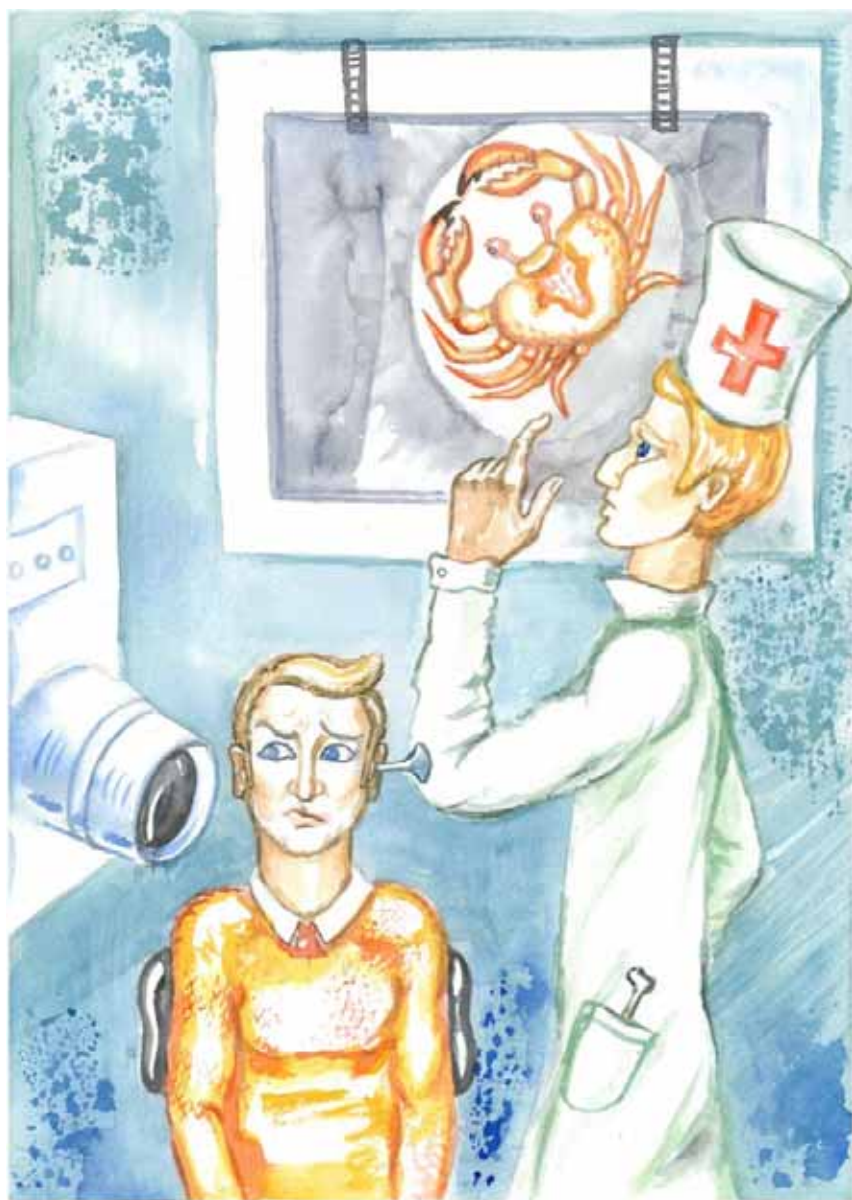
Denn es war nämlich so: Kurz vor diesem besonderen Ereignis erkrankte Lilys Papa an Krebs. Rasch musste er am Hals operiert werden.

„Ich verstehe einfach nicht“, lamentierte Lily, „wo der Krebs denn nur herkam und wie es ihm gelang, in Papas Hals hineinzukriechen? Wahrscheinlich hat Papa während des Sommerurlaubes am Meer mal wieder mit offenem Mund am Strand geschlafen.“

Da die Ärzte den Krebs aus dem Hals von Lilys Papa nicht ganz rausholen konnten, musste der Bösewicht anschließend mit gefährlichen Strahlen getötet werden. Darum verbrachte Lilys Papa einige Tage eingekerkert in einem abgelegenen Turm eines Bielefelder Krankenhauses. Am Tag von Lilys Geburt sollte er entlassen werden, doch es war ein Feiertag und das Krankenhauspersonal hatte frei. Auch die diensthabenden Ärzte waren nicht auffindbar. Lilys Papa versuchte zuerst, Hilfe aus dem Nachbarturm zu holen. Doch auf der anderen Seite der Glasscheibe, die die beiden Türme trennte, befand sich nur eine Putzfrau, die kein Deutsch verstand.

Lilys Papa gab nicht auf: „Nur keine Panik, ich werde das Kind schon schaukeln!“

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!



Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Mit Hilfe seines Laptops, den er glücklicherweise dabei hatte, suchte er nach der Telefonnummer der für ihn zuständigen Ärztin und fand heraus, dass dummerweise siebzehn Frauen in Bielefeld den gleichen Namen trugen. Beim siebten Anruf war er erfolgreich. Die Ärztin hatte nicht nur Lilys Papa heldenhaft befreit, sondern brachte ihn höchstpersönlich mit ihrem Auto gerade noch pünktlich direkt in den Kreissaal des Haller Krankenhauses zu Lilys Mama. Noch nie in seinem Leben war Lilys Papa so aufgeregt. Kurz darauf hielt er seine kleine Prinzessin in den Armen und wollte sie am liebsten nie mehr loslassen.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!



Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

## Kapitel 2: Zurück ins Altertum oder die Besserwisser

Wenn man nicht weiß, wie man seine Kinder großziehen soll, soll man bekanntlich die Menschen fragen, die keine Kinder haben, oder die, die welche gehabt haben, zum Beispiel Lilys Omas.

„Puckt das Kind doch einfach, dann schläft es auch viel ruhiger“, sagte sehr selbstbewusst Oma Nummer eins zu Lilys Mama und Papa.

„Pucken?! Was soll das denn bitte? Sind wir hier im Altertum? Soll Lily etwa wie eine ägyptische Mumie eingewickelt liegen? Das Kind braucht freien Platz, um strampeln zu können! Es braucht ein Schlafsacksystem!“, protestierte empört Oma Nummer zwei.

„Ein Schlafsacksystem? Das Ding hat mehr Reißverschlüsse als meine Damentasche!“ Oma Nummer eins ließ nicht locker und zog resolut ihre Lippen mit einem knallroten Lippenstift nach.

„Ich nehm‘ dann lieber eine Decke“, dachte Lily.

„Versuchen wir doch einfach, ihr einen Schnuller zu geben“, riet Oma Nummer eins.

„Soll aus Lily jetzt ein Versuchskaninchen werden? Hört nicht auf sie!“, kommandierte Oma Nummer zwei Lilys El-

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!



tern. „Legt das Kind auf den Bauch, so haben unsere Kinder immer am besten geschlafen.“

„Ihr habt es doch nicht anders gewollt, ich werde jetzt gar nicht schlafen“, dachte Lily und fing wieder an, laut zu schreien.

„Das Kind hat Hunger, lasst uns Lily einen leckeren Brei zubereiten“, schlug Oma Nummer eins erneut vor.

„Einen Brei isst man, wenn einem das Gebiss aus dem Mund rausfällt“, zischte Oma Nummer zwei. „Geben wir Lily ein frisches Brötchen und ein Stückchen Banane.“

„Ich glaube“, dachte Lily, „ich bekomme langsam Bauchschmerzen.“

Wenn Lilys Mama sich nicht entscheiden konnte, berief sie kurzerhand eine Telefonkonferenz ein oder mit den Worten von Lilys Papa „den Rat der Weisen“. Im Klartext bedeutete dies, dass sie sich auf der Suche nach einer passenden Lösung der aktuellen Probleme parallel mit ihren beiden besten Freundinnen beriet.

„Puckt das Kind doch einfach“, sprach unbesorgt die Freundin Nummer eins, die selbst Kinder hatte.

„Pucken?! Sind wir hier im Altertum?“, widersprach die kinderlose Freundin Nummer zwei.

So beschlossen Lilys Eltern, ihrem Kinderarzt einen Besuch abzustatten bzw. ihren Kinderärzten, da Lily zwei hatte, so,

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

wie es sich für eine Prinzessin gehörte. „Bestimmt ist es psychosomatisch“, konstatierte Doktor Sonne.

„Da bin ich mit dem Kollegen ganz einer Meinung“, pflichtete ihm Doktor Stern bei. „Außerdem müsste das Kind schon längst angefangen haben zu sprechen!“

„Da stimme ich dem Kollegen völlig zu“, bekräftigte Doktor Sonne.

„Ich muss gar nichts, ihr großen Leuchten“, ärgerte sich Lily, „denn ich bin eine Prinzessin!“

So nahmen sich Lilys Eltern vor, von jetzt an die Entscheidungen in Bezug auf Lily selber zu treffen. Und die kleine Prinzessin wuchs und entwickelte sich prächtig am Hofe eines ehemaligen Bauernanwesens zu einem stattlichen kleinen Mädchen.



Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

### **Kapitel 3: Der Kindergartenfluch oder der, wo die Elke arbeitet**

Man will für das eigene Kind immer nur das Beste. Die Wahl des richtigen Kindergartens ist deshalb eine sehr wichtige Angelegenheit, denn man trifft schließlich eine Entscheidung für die nächsten Lebensjahre des Kindes. Lilys Eltern wollten nichts falsch machen und die kleine Prinzessin brauchte nächstes Jahr unbedingt einen Kindergartenplatz! Verantwortungsvoll, engagiert und eifrig haben sie sich der Herausforderung gestellt. Zwölf Kindergärten an der Zahl – und das alleine in Halle! Da verliert man schon leicht den Überblick, vor allem was die Namen betrifft. Daher hieß es einfach nur oft im Familienkreis „der, der in dem Wald liegt“, „der, wo Lilys Papa hingegangen ist“ oder „der, wo die Elke arbeitet“... Übrigens Elke war die Leiterin eines Kindergartens und gleichzeitig eine gute Bekannte von Lilys Großeltern. Auch dieser Kindergarten könnte für Lily und Lilys Eltern attraktiv sein, weil er sehr gut sein sollte. Lilys Mama, wie man es von ihr gewohnt ist, wollte nichts auf die lange Bank schieben und hat gleich in derselben Woche in einigen Kindergärten Besichtigungstermine ausgemacht. Im ersten Kindergarten, nämlich in dem, wo Lilys Papa hingegangen ist, bekamen Lilys Eltern nach einer beeindruckenden

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

ckenden anderthalbstündigen Führung von der Kindergartenleiterin persönlich eine Broschüre mit Infos und Bildern über einige weitere Kindergärten ausgehändigt. Auch der, wo die Elke arbeitet, war dabei und sogar mit einem Foto von der Guten, glaubte jedenfalls Lilys Mama. Dort wurden sie am Mittwoch um sechzehn Uhr erwartet, wie es telefonisch von Lilys Mama vereinbart wurde.

Bevor die Schirmbecks losgefahren waren, fragte Lilys Mama Lilys Papa, ob er überhaupt wisse, wo sie hin müssten. Doch er wusste selbstverständlich, wo Elkes Kindergarten ist, denn er kannte die Frau von seiner Kindheit an. Lilys Mama zeigte Lilys Papa auch Elkes Foto in der Broschüre. Lilys Papa war ein wenig verwundert. „Das soll Elke sein? Oh, die hat sich aber verändert, was die Zeit mit den Menschen macht!“

Als sie in dem besagten Kindergarten eingetroffen waren, mussten sie feststellen, dass niemand von ihnen wusste und sie erwartete. Das Personal entschuldigte sich jedoch bei Lilys Eltern: Sie sollten Verständnis dafür haben, dass mal ab und zu im pädagogischen Alltag auch etwas schiefgehe. Die Leiterin habe eine wichtige Sitzung und könne sich deshalb nicht persönlich um sie kümmern. Aber man sei flexibel und Lilys Eltern bekamen trotzdem eine nette Führung.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Spätestens dann, als sie zurück nach Hause kamen, stellte sich heraus, dass sie in den Kindergarten von Elke G. wollten, sich in dem Kindergarten angemeldet haben, wo Elke P. die Leiterin ist, und in dem Kindergarten gelandet waren, wo keine der beiden Elkes arbeitet.

Zwei Tage später stand die nächste Besichtigung an – in dem Kindergarten, der aus zwei Gebäuden bestand. Sicherheitshalber schaute Lilys Papa nach dem Weg im Internet und sie waren wieder pünktlich. Aber auch diesmal wusste man nichts von der Kindergartenbesichtigung. Es schien ein Fluch zu sein.

„Bist du dir ganz sicher, Schatz, ob du hier einen Termin vereinbart hast?“, flüsterte Lilys Papa Lilys Mama leise ins Ohr.

Doch sie war sich absolut sicher, fing allerdings trotzdem an, leicht an ihren geistlichen Fähigkeiten zu zweifeln, gab dies aber nicht preis.

Man war flexibel und auch diesmal gab es eine nette Führung. Man kann sich denken, was bei der Besichtigung des Kindergartens, der aus zwei Gebäuden bestand, misslang – richtig, Lilys Eltern waren in dem falschen Gebäude! Was macht man denn da? Man entschuldigt sich und schaut nach vorne. Die Hauptsache ist, dass Lily es in ihrem zukünftigen Kindergarten gut haben wird.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!



Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

## **Kapitel 4: Die Nummer dreizehn oder der, in dem jemand gestorben ist**

Es ist manchmal echt nicht leicht, ein kleines Mädchen zu sein, erst recht nicht, wenn man auf dem Spielplatz ein paar Spielkameraden braucht oder auch nur einen einzigen... Die kleinen Kinder sind echt langweilig und die großen wollen keine Notiz von dir nehmen, weil du für sie zu klein bist. So fühlt man sich dann als ein recht kleines Mädchen, aber nicht allzu kleines meistens ausgeschlossen, es sei denn, man trifft auf ein paar große, aber nicht allzu große Gentlemen.

So geschah es neulich, als die kleine Prinzessin mit ihrer Mama auf dem Spielplatz war. Das Wetter war schön und es war eigentlich recht voll, aber auch nicht allzu voll, so dass man noch einen guten Überblick über alles haben konnte, was sich auf dem Spielplatz so abspielte. Man kletterte oder rutschte, man schaukelte oder wippte, man plauderte oder quietschte, man baute etwas aus Sand oder zerstörte das, was andere gebaut hatten, – und das in beiden Spielbereichen gleichermaßen: in dem für die kleinen und in dem für die großen Kinder.

Es gab auf dem Spielplatz an dem Tag nichts Ungewöhnliches, bis auf eine Sache... In dem Spielbereich für die

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!



Kleinen, wo Lily am liebsten war, versuchten drei große, aber nicht allzu große Jungs, von den Dächern der Spielanlage herunterzurutschen. Fast hätten sie Lily am Kopf getroffen. Die Jungs waren aber sehr höflich. Sie baten um Entschuldigung und stellten sich außerdem noch namentlich vor, brachten Lily und Lilys Mama über ihre verwickelten Verwandtschaftsverhältnisse in Kenntnis und luden Lily sogar ein, bei einem Spiel mitzumachen, bei dem die Jungs ein Tsunami und Lily ein Tsunamiopfer sein sollten. So etwas tun nur wahre Gentleman: Leon, Max und Georg – drei Brüder bzw. zwei Brüder und ein Cousin.

So ein Glück – gleich drei Spielkameraden an einem Tag! Vor allem Leon, der kleinste der Brüder, war äußerst aufmerksam und zuvorkommend. Er interessierte sich sehr für Lily, erzählte aber auch viel über sich selbst, zum Beispiel darüber, dass er in einen Kindergarten geht. Dies interessierte wiederum Lilys Mama sehr.

Das Thema des Kindergartens war noch lange nicht vom Tisch und es wäre außerdem nicht uninteressant, auf einen Kindergarten aus der Sicht eines Kindes zu blicken. Und so fragte sie Leon gerne aus: „Gefällt es dir in deinem Kindergarten?“

Der Junge nickte. „Aber nur, wenn ich nicht weinen muss.“

„Und in welchen Kindergarten gehst du denn?“

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

„In den hier in Halle.“

„Weißt du, wie er heißt? Denn es gibt hier in Halle mehrere Kindergärten.“

Genauer gesagt, gab es zwölf Stück.

Leon wusste es leider nicht, aber sein großer Bruder Georg konnte helfen:

„Er geht in den Herz-Jesu-Kindergarten.“

„Herz-Jesu-Kindergarten?“, dachte Lilys Mama, die den Namen noch nie gehört hatte. „Das ist ein komischer Name... Warum heißt er denn eigentlich nicht gleich ‚Adams Rippe‘? Und wo soll er denn hier in Halle sein?“ Sie war nicht im Bilde, auf ihrer Liste stand er nicht. „Womöglich doch die Nummer dreizehn?“

Ob das jetzt der verwunderte und leicht irritierte Gesichtsausdruck von Lilys Mama war, der den Jungen dazu bewogen hatte, das zu sagen, oder was auch immer es war, jedenfalls setzte er fort: „Weiß auch nicht, warum er so heißt... Aber ich glaube, weil da jemand gestorben ist.“

Manchmal ist es wirklich interessant, was alles in den Köpfen der Kinder vorgeht. Offensichtlich konnte der Junge mit dem Namen Jesus nicht viel anfangen. Außerdem ist der Name gar nicht mehr so rar, dass man sofort an einen bestimmten Jesus denken muss. Biblische Namen sind heutzutage einfach total in.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!